

A 3

Schüleraktivierende Methoden

Kompetenzerwerb, Teil 1: 15 Strategien für Übungsphasen im Klassenplenum

Ekkehard Sprenger, Studienleiter i. R. für Schulpädagogik und Englisch



© RAABE 2019

© skynesher/E+

Der Begriff Kompetenzorientierung ist in aller Munde. Doch vielleicht kommt auch in Ihrem Unterricht ein grundlegendes Instrument des Kompetenzerwerbs zu kurz: das Üben! Der Beitrag erläutert Ihnen 15 Strategien, wie Sie das Üben in Ihre tägliche Unterrichtsroutine integrieren. Darüber hinaus zeigt er, wie es Ihnen dabei gelingt, auch zurückhaltende Schülerinnen und Schüler einzubeziehen und die Motivation der gesamten Klasse zu fördern.

KOMPETENZPROFIL

Zielgruppe: Lehrkräfte

Schlüsselbegriffe: Bestimmungsfrage, Bedeutungsauslegung, Brainstorming, Denkzeit, Inkompetenz, Kompetenz, Kompetenzerwerb, Kompetenzorientierung, Leistung, Lernziel, Selbstkompetenz, Strategie, Übung, Unterrichtsgespräch, Verbalisierung

Einsatzfeld: Unterricht

Thematische Bereiche: Unterrichtsentwicklung

Praxismaterialien: 1 Abbildung, 15 Strategien

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. So ein Glück | 3 |
| 2. Kompetenzerwerb durch Übung | 3 |
| 3. Strategien zur Ausbildung von Kompetenzen | 4 |
| 3.1 Strategie 1: Klärende Fragen stellen | 5 |
| 3.2 Strategie 2: Produktive Unterrichtsgespräche führen | 6 |
| 3.3 Strategie 3: Die Frage stellen – alle schreiben | 9 |
| 3.4 Strategie 4: Alle kommen dran – können jedoch auch passen | 9 |
| 3.5 Strategie 5: Die Sprechergruppe benennen | 10 |
| 3.6 Strategie 6: Abstimmungsfragen stellen | 11 |
| 3.7 Strategie 7: Wahrnehmung anzeigen | 12 |
| 3.8 Strategie 8: Brainstorming durchführen/Sortieren | 12 |
| 3.9 Strategie 9: Kompetenzlernspiel | 13 |
| 3.10 Strategie 10: Das Konfrontationsspiel | 14 |
| 3.11 Strategie 11: Erneute Erklärungen vermeiden | 15 |
| 3.12 Strategie 12: Denkzeit geben | 16 |
| 3.13 Strategie 13: Modelle und Gegenstände anfertigen | 17 |
| 3.14 Strategie 14: Der Partner | 17 |
| 3.15 Strategie 15: Körperliche Bewegung | 18 |
| 4. Fazit | 18 |

1. So ein Glück

Als Einstieg möchte ich Ihnen eine Geschichte erzählen: Bei einem bedeutenden Golfturnier in Rom 1969 gelang Lee Trevino ein geradezu meisterhafter Schlag. Der Golfball schien sich um einen Baumstamm herumzuwinden und über einen Sandbunker zu schweben. Schließlich landete er nur wenige Zentimeter vom Loch entfernt. „Signor Trevino“, rief ein begeisterter Zuschauer, „haben Sie immer so viel Glück?“ „Signor“, antwortete der U.S. Open-Champion, „wenn ich es mir richtig überlege, dann habe ich umso mehr Glück, je mehr ich übe.“ Was bedeutet diese Geschichte übertragen auf Ihre Schülerinnen und Schüler?

Nehmen wir an, Sie haben den Schülerinnen und Schülern zu lernende Themen und Inhalte als Grundlage für den Kompetenzerwerb präsentiert und erklärt. Können Sie jetzt davon ausgehen, dass die Lernenden die angestrebte Kompetenz weitgehend beherrschen? Natürlich nicht. Dazu müssen Sie ihnen helfen, über die Themen und Inhalte nachzudenken, mit ihnen zu interagieren, sie zu verarbeiten und sie dadurch zu üben. Ein Ziel von Fachunterricht ist stets, dass Schülerinnen und Schüler mit Themen und Inhalten kompetent umgehen können. Dieser Beitrag enthält 15 Strategien (von denen die ersten acht erfahrungsgemäß besondere Aufmerksamkeit verdienen), die alle für die Arbeit im Plenum geeignet sind.

Üben als Voraussetzung für den Kompetenzerwerb

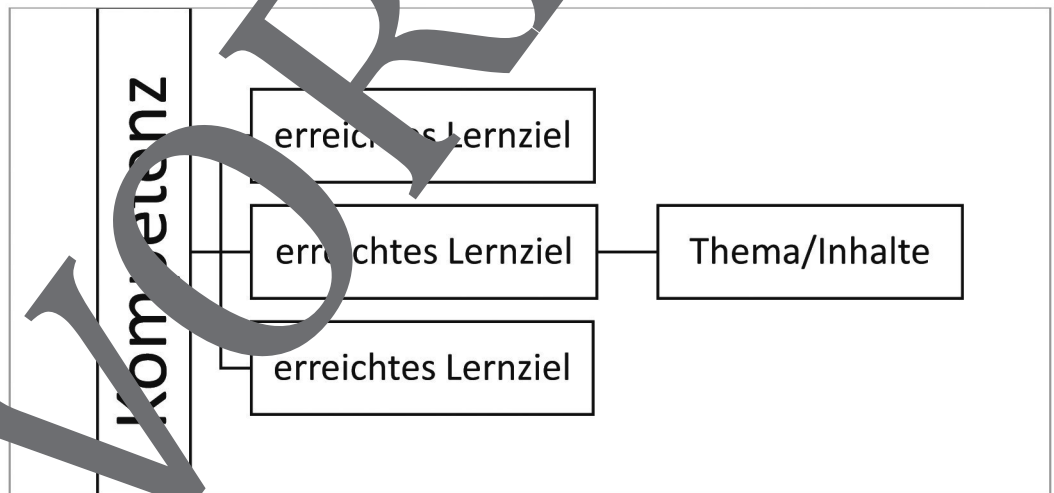
2. Kompetenzerwerb durch Übung

Bezogen auf den Unterricht sind Kompetenzen wesentlich Fähigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen, die für eine effektive Leistung erforderlich sind.

Kompetenzbeschreibungen umfassen wichtige Funktionen und Qualifikationen eines Faches. Sie gelten vorwiegend für Themen und werden daher in der Regel von konkreten Inhalten formuliert. Die Kompetenzformulierungen werden durch Lernziele spezifiziert, die dann im Unterricht durch die Arbeit an zu einem Thema gehörigen Inhalten konkretisiert werden. Oft hört man, der Unterricht sei an Kompetenzen orientiert. Was bedeutet das? Es werden Lernziele erstellt, die für den Erwerb von Kompetenzen erforderlich sind.

Kompetenzerwerb

Abb. 1



Der Kompetenzerwerb erfolgt in vier Stufen:

1. Unbewusste Inkompetenz

Die Lernenden wissen nicht, wie etwas zu tun ist und sind sich dieses Defizits nicht bewusst. Sie müssen die eigene Inkompetenz und den Wert der neuen Fähigkeiten erkennen, bevor sie zur nächsten Stufe gelangen können. Hier spielen Lernbewusstsein und Motivation eine besondere Rolle.

2. Bewusste Inkompetenz

Obwohl die Lernenden etwas nicht verstehen oder können, so erkennen sie das Defizit und den Wert der neuen Fähigkeit. In dieser Phase sind Fehler ein wesentlicher Bestandteil des Lernprozesses.

3. Bewusste Kompetenz

Die Lernenden verstehen und wissen, wie etwas zu tun ist. Das Demonstrieren der Fähigkeit oder des Wissens erfordert jedoch Konzentration. Es wird in kleinen Schritten und oft mit Hilfen gelernt. Die Ausführung der neuen Fähigkeit muss den Lernenden bewusst gemacht werden.

4. Unbewusste Kompetenz

Durch intensive und zielgerichtete Übung wird die Fähigkeit automatisch und gleichsam in „Fleisch und Blut“ über. Die Lernenden können sie nun kompetent ausführen.

Vor dem Hintergrund der vier Stufen ist Kompetenzerwerb ohne Üben nicht denkbar. Wann war das letzte Mal, dass Sie etwas sofort und ohne Übung überdies erkannt haben? Zahlreiche Unterrichtshospitationen belegen, dass insgesamt zu wenig, zu ungeplant und zu ineffektiv geübt wird (Heymann 2005).

Definition

Was ist Üben im Kern?

Die folgende Arbeitsdefinition (Heymann 2005, S. 7) ist ein sehr brauchbarer Ausgangspunkt: Informationen, neu erkannte Zusammenhänge und im Prinzip erfasste Abfolgen von Denk- und/oder Handlungsschritten werden eine Weise präsentiert, zu machen, dass ich über sie in Situationen, in denen ich sie brauche, möglichst problemlos (sozusagen ‚automatisch‘) verfügen kann. Durch Üben werden also neu angeordnete Wissensselemente und Prozeduren zu anwendbarem Wissen und Können verdichtet. Mit anderen Worten: Als Ergebnis des mit Übung verbundenen Lernens entwickeln sich Kompetenzen.

3. Strategien zur Ausübung von Kompetenzen

Im Brief an Kloppe von Liliestern schreibt Heinrich von Kleist 1805 über die Verfertigung der Gedanken beim Reden (Kleist-Archiv Sembdner 2002). Er schreibt dort u. a., dass er beim Reden über einen Sachverhalt etwas erfährt, was er durch ein vielleicht stundenlanges Brüten nicht herausgebracht hätte.

Dieses Erkenntnis, zu der Kleist durch Nachdenken und Meditation gekommen sein mag, zeigt sich in Analysen zu erfolgreichem Lernen auch zahlenmäßig sehr deutlich. Befunde der Meta-Meta-Analyse Visible Learning von Hattie (2008) belegen, dass die Faktoren Lehrkraft als Herausforderer (activator), metakognitive Strategien und vor allem Selbstverbalisierungen die durchschnittlich höchste Effektstärke haben!

Vor diesem Hintergrund konzentrieren sich die folgenden Strategien in erster Linie auf verbale Übungen, um die o. a. Faktoren zu nutzen.

3.1 Strategie 1: Klärende Fragen stellen

Ziel: Lernenden helfen, von der Erarbeitung zu lernen

Kurzbeschreibung: Fragen stellen, die Lernende motivieren, über präsentierte und erarbeitete Themen und Inhalte nachzudenken

Nehmen wir an, die Schülerinnen und Schüler haben einen Text gelesen, die Lehrkraft hat einen Versuch durchgeführt oder einen Film gezeigt und anschließend sind Inhalte im Plenum erarbeitet worden. Ein sinnvoller nächster Schritt besteht darin, Fragen zu stellen, die den Lernenden helfen sollen, klarer über das Gelesene, Gehörte oder Gesehene nachzudenken. Hier sind einige klärende Fragen, die die Lehrkraft stellen kann:

- Was war neu oder interessant für euch?
- Gab es etwas Überraschendes?
- Worüber müsst ihr noch mehr nachdenken?
- Was könnt ihr daraus lernen?
- An was oder an wen erinnert euch das?
- Welche Fragen kommen euch dazu in den Sinn?
- Gab es etwas, das euch gefallen oder vielleicht auch missfallen hat?
- Was ist daran erstaunlich?
- Werden bei euch Erinnerungen geweckt?
- Werden Ideen angedeutet, über die ihr mehr erfahren wollt?

Die Beispielfragen zeigen, dass es nicht um inhaltliche Fragen geht, sondern vielmehr um solche, die die Lernenden zu einer Interaktion mit den Inhalten aufordern. Alle Schülerinnen und Schüler machen sich Notizen zu einer oder mehreren dieser Fragen. Die Lehrkraft veranlasst anschließend die Lernenden, die Notizen zu nutzen, sich im Plenum dazu zu äußern. Diese Äußerungen könnten dann zu einem womöglich ertragreichen Unterrichtsgespräch führen. Selbst wenn das nicht geschieht, werden sich einige Schülerinnen und Schüler vielleicht fragen: „Sehe ich das ähnlich? Gilt das auch für mich?“ Einfach dadurch, dass Fragen gestellt werden und die Lernenden Antworten geben, regt der Unterricht sie zum Nachdenken an und ermöglicht persönliche Bedeutungsauslegungen in Bezug auf den erarbeiteten Inhalt. Und nur wenn Inhalte eine persönliche Bedeutung haben, können sie wirklich verstanden und gelernt werden und zum Kompetenzerwerb beitragen.

Beachten Sie bitte, dass die Beispielfragen in der Liste alle offen sind. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Offene Fragen sind nicht dazu gedacht, die Lernenden in eine bestimmte Richtung im Lernprozess zu lenken. Anders wäre es, wenn Lehrkräfte Fragen wie diese stellen würden: „Warum wollte der Kapitän das Schiff unbedingt auf Grund setzen?“, oder: „Was treibt Macbeth zum Königsmord?“ Natürlich sind auf bestimmte Antworten ausgerichtete Fragen oft wertvoll. Doch um den Schülerinnen und Schülern zu helfen, Inhalte zu durchdenken, mit ihnen zu interagieren und persönliche Bedeutungen auszuhandeln, sind offene, klärende Fragen in der Regel besser.

Offene Fragen als
Mittel der
Interaktion

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de